

Rheinsberger Zeitung

Wöchentliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis
in unierter Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen
und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch
den Verleger oder durch Boten frei ins Haus gebracht
1,00 Mark. — D. R. X. 1936

Für die Schriftleitung
und den Anzeigenteil
verantwortlich
Carl Thumann



Druck und Verlag
E. Thumanns Buchdruckerei,
Rheinsberg-Markt
Fernsprecher Nr. 37

Anzeigen
für dieses Montag, Mittwoch und Freitag er-
scheinende Blatt werden mit 6 Pfennigen für die ge-
gebenen Millimeterzeile ober deren Raum berechnet u.
bis vorm. 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nummer 139 Sonnabend, den 21. November 1936 42. Jahrgang

Wie Hitler den Kampf begann

Rudolf Hess schildert die Anfänge der Partei

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, sprach, wie bereits gemeldet, vor den auf der Ordensburg Bogelgang versammelten Gauleitern des Reiches. Er erinnerte zu Beginn seiner Rede die 800 politischen Leiter an die Anfangszeit der nationalsozialistischen Bewegung, da der erste Amtsleiter der Bewegung entstand. Er schilderte, wie er im Jahre 1920 im Sternederbräu in München den Führer zuerst sah und sprechen hörte, und wie am Abend die gesamte Partei unter Führung Adolf Hitlers in den Straßen Münchens Flugblätter verteilte und kleine Plakate aufhängte.

Einer trug den Leintopf, einige standen Schmiere an dem einen oder anderen Ende der Straße. Manchmal war es auch Adolf Hitler selbst, der den Leintopf trug oder Schmiere hand.

Summervoll schilderte Rudolf Hess weiter, wie durch die Propaganda jeder Parteigenosse allmählich einsehn der Polizei bekannt wurde. Er erzählte, wie der Führer eines Tages selbst auf dem Weg zur Geschäftsstelle verhaftet wurde. Die übriale „Partei“ trat daraufhin zusammen, und die Mitglieder kamen überein, daß nun endlich ein Staatsstreich zu unternehmen sei. Zumindest wollte man in das Reichspräsidentium eindringen, um Adolf Hitler herauszuholen. Dann kam es aber doch nicht zu diesem Staatsstreichversuch — wohl zum Glück für die Partei. Denn der Führer wurde früher wieder aus der Haft entlassen, dank Boehner und Fried, die damals im Reichspräsidentium saßen.

Man müsse sich von Zeit zu Zeit, so sagte Rudolf Hess, diese Erinnerungen vor Augen führen. Sonst verlore man den Maßstab. Erst dann könne man ganz erkennen, wozu ein Wunder geschehen sei, daß der Mann, der damals treppauf, treppab ging, um Flugblätter zu verteilen, der Mann, der höchstpersönlich den Leintopf trug, heute das Staatsoberhaupt und Führer der Nation ist.

Er stellte den Verhältnissen von damals das Deutschland von heute gegenüber. Er erinnerte an die Zeit, als die Verträge und Diktate, als all die Schande uns beinahe zur Verzweiflung brachte und wies dann auf die Tatsache hin, daß dieser Tage der Rhein, das Symbol deutscher Freiheit, endgültig wieder frei und wieder ein deutscher Fluß geworden ist.

Wenn wir heute ein neues Deutschland hätten, so sei es der NSDAP zu verdanken.

Daß die NSDAP, aber zu dem wurde, was sie ist, verdanken wir nicht dem Führer den allen Parteigenossen und nicht zuletzt denen, die in den Gaue und Ortsgruppen ihre Pflicht erfüllten und erfüllen.

Rudolf Hess brachte dann zum Ausdruck, daß er wohl wisse, wie schwer es sei, als Politischer Leiter in der Ansehlichkeit der Bewegung ununterbrochen Monat um Monat, Jahr um Jahr fünf Jahre lang zu sein. Und er sei vor allem getrieben, um aus Anlaß des Zusammenkommens der Gauleiter dieser Politischen Leitern den Dank der Bewegung zum Ausdruck zu bringen. In dem Dank an die 800 auf der Ordensburg Bogelgang Versammelten ist der Dank für alle Politischen Leiter im Lande eingeschlossen.

Beauftragte des Führers

Dann fuhr Rudolf Hess fort: Wenn die Menschen zu Ihnen kommen, treten Sie ihnen nicht nur mit dem Verstand entgegen, sondern mit Verständnis, mit dem Herzen. Sie sind das Bindeglied zwischen der großen Partei Deutschlands und dem Volke. Sie sollen dieses Bindeglied nicht so sehr durch Papier, sondern durch den Menschen als solchen sein.

Sie sind Beauftragte des Führers. Jeder einzelne und viele von unseren Parteigenossen, die nicht das Glück haben, den Führer sehen zu können, schicken von Ihnen auf den Führer. Seien Sie sich dessen stets bewußt!

Hier in diesem schönen Bau, in dieser schönen Burg erhebt eine Schule für die Politischen Leiter, für den Nachwuchs, der später an Ihre Stelle tritt. Sie müssen heute schon für diesen Nachwuchs eine Tradition des Stolzes und der Ehre schaffen. Sie sind Ueberlieferungen unserer großen Volkserziehung!

Und wenn Ausländer dann und wann kommen und fragen, ja, Sie haben in Deutschland keine Volksvertretung mehr, dann erwidern Sie ihnen: Wir haben eine bessere Volksvertretung als Sie. Wir haben eine große, einheitliche, unabhängige Volksvertretung im Gegensatz zu Ihren Parlamenten, die abhängig sind von der Presse, abhängig vom Kapital, von Kapitalgruppen, ja, die meisten abhängig von Juden.

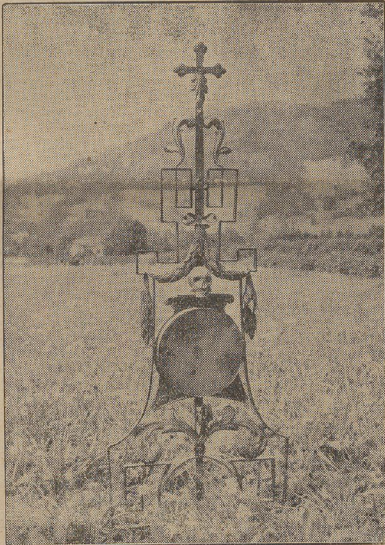
Wir haben eine Volksvertretung, die nur eines kennt, nur ein Interesse hat und nur eine Abhängigkeit: Das ist Deutschland!

Unsere Volksvertretung tritt nicht nur in Erscheinung kurz vor den Wahlen. Sie ist immer da bis hinunter in die kleinsten Dörfer, bis hinunter in die Endpunkte. Von dort

nach oben über die Ortsgruppenversammlungen, über die Kreisleitungsversammlungen, über die Gauleitungsversammlungen und von dort zum Führer geht all das, was das Volk bewegt. Und von dort aus hat der Führer die Möglichkeit, nachzurufen, wie seine Handlungen, wie seine Gesetze im Volk sich auswirken. Und auf diesem Wege bringt demgemäß Kritik nach oben, eine aufbauende, mitwirkende Kritik, im Gegensatz zu der meist negativen, zerstörenden Opposition um der Opposition willen, auf die das Ausland ansehend so stolz ist.

Rudolf Hess schloß seine Ansprache mit der Betonung, daß die politischen Leiter mitgewirkt hätten, das tausendjährige geschichtliche Schicksal der deutschen Völkchen zu erfüllen: Ein Volk, ein Reich unter einem Führer!

In andachtsvoller Stille brachte Rudolf Hess spontan das Bekenntnis des deutschen Nationalsozialisten zum Ausdruck, indem er seine Parteigenossen in dem Gruß an das ewige deutsche Volk, die einige deutsche Nation, ihren Führer und Schöpfer Adolf Hitler eintrug, dessen Wirken die Allmacht sichtbar leugne.



Der Tag der Toten

Toten Sonntag ist's. Sonntag der Toten. Einmal im Jahre. Einmal im Jahre steht die Welt im Banne des Todes, während sie sonst ewig vorwärtsdrängend an Friedhöfen vorbeizieht und über Erde und Sierbände, über Fallende und Gefallene zu neuen Taten schreitet. Einmal im Jahre hat der Tote das Wort, hat er die Macht, zwingt er das heiße, pulserende Leben zu sich, an das erkrankte Schweigen, in die kalte Einsamkeit, in das finstere Schweigen, in den Gedanken des Todes. Das Leben hält inne, wendet den Schritt, der Lebende denkt an die Toten und an den Tod. Wenn ihm die Schatten der Dahingegangenen erscheinen, sieht er sich wohl selber in ihrem Weihen, stummem Reigen. Auch ein Toter, ein Abgeschiedener, aber auch ein Wissender. Wie wenig wissen wir. Was ist der Tod? Wir ringen in schweren Kämpfen um das Wissen des Lebens, wir Philosophieren über Zweck und Inhalt des Daseins, und viele, die in ihrer Eigentlichkeit gelebt zu haben, es sterben es leben viele, ohne es zu wissen, nicht sagen können, was ihr Leben war, und so viele Häufel uns das Leben aufweist, wieviel Häufel erst düstern um den Tod? Tag der Toten. Tag des Wissens um den Tod. Uns Lebende durchdringt jene Ahnung, die das Mitgefühl des Sterbenden so oft in Schauern verflärt, die aus ihren brüchenden Augen fällt wie Strahlenlicht unirdischer Erkenntnis und seliger Gemüthsheit.

An den Gräbern uns teurer Toten stehen wir mit Namen in stillen Gedanken. Die Mutter pilgert zu ihrem einzigen Sohne hinaus, der schon lange auf dem Friedhof ruht, schon als Kind vom Spielplatz in das Schattentüchlein geholt, die blonden Locken schimmernd um das nachbleiche, erstarbte Gesicht gerückt. Die Witwe steht wehmütig am Grabe des Mannes; längst sind ihre Tränen verfliegt, ist der erste heiße Schmerz um den Toten zu einer stillen, abklingenden Grundmelodie ihres Lebens

geworden. Vielleicht klingen in dieses Leben die Jubel- laute eines Kinderbergschens hinein, vielleicht erhellt es das Leuchten eines kindlichen Augenpaars, Gluckseligkeit blühender Zeit, da der Witwenscheiter noch nicht das Haupt verbumfulte.

Und der Sohn kommt zur toten Mutter, der erschauerte Mann, dem das Leben um die Schläfen brannte wie Säure im März, lenkt seine Schritte zum Grabe der Frau, die ihn geboren. Den Lebenden treibt es an die Grabstätte der Braut. Ringe, von der starken Hand des Stärksten längst zerbrochen, schneiden sich wieder unsichtbar und pressen um Schwurfinger, die Geliebte lachen und brachen. Die Lebenden, die mit den stärkeren Rechten, stehen uns plötzlich ganz fern, ganz fremd, und die Toten, die fern, sind uns wieder nähergerückt in einer Schicksalsgemeinschaft, die aus dem Leben in den Tod mündete wie ein Fluß in das große, gewaltige, unabschätzbare Meer.

Einmal im Jahre schweigt die Freude. Hüßt sich das Leben in schwarze Gewänder, alles ist ernst und mit den Gedanken im Reich des Todes. Einmal laucht vor der unheimbaren Entwicklung plötzlich die schwere Frage auf: „Warum das alles, da wir doch sterben?“ Die Klugos haben die Zukunftspläne von ihrem Programm gestrichen, die Theater die Bühnen, die Kabarettis ihre Zweideutigkeiten, alle Taten verbannt, die Glocken klingen von den Kirchtürmen in einer eindeutigen, ersten Sprache, und das Leben ist für einen Tag ohne Parrentappe, ohne Tanzlust, ohne Zweideutigkeit. Die Lebenden raunen mit den Toten, und über jeder Begegnung in Gedanken mit Toten raucht der Flügeltschlag inneres Sterbens.

Die Welt wandert zu ihren Gräbern. Gräber liegen oft fern, unerreicher, nie geschmiedete Grabstätten. Aber auch zu ihnen wandern im Geist die ihrer Abgeschiedenen Gedankenden.

Toten Sonntag ist's. Wir denken der Toten. Und hier entscheidet sich unser Leben zu seinem eigenen Tode oder zu seiner künftigen Auferstehung. Der Glaube ist alles. Der ewige Hader zwischen Denken und Glauben wird gerade am Tage der Toten lebendiger als je. Wenn von den Friedhöfen das Schimmern der Totenkerzen kommt und das welltende Dufeln von Liebeskränzen spüren wir es in der Veranglichkeit alles Irdischen: der Tod ist nur eine Brücke zu einem neuen, ewigen Dasein. Wir klammern uns an diesen Glauben, den unsere Vernunft mit Hohn verachtet. Totengedenken ohne Hoffnung wäre Mord an der Seele.

Photo: Dr. Keller-Bavaria (M).

Luke zum Reichsbauerntag

Stabschef Luke hat dem vom 22. bis 29. November in Goslar stattfindenden vierten Reichsbauerntag nachsichendes Geleitwort gegeben:

„Der deutsche Bauer ist der Träger des Blutstromes, der den artgemäßen Bestand der Nation sichert, er ist der Garant für die Durchführung der ernährungs- und volkswirtschaftlichen Aufgaben, die in Gegenwart und Zukunft erfüllt werden müssen. Darum muß das deutsche Bauerntum, obwohl seiner hohen Verantwortung, aktiv in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft stehen, denn aus dieser Gemeinschaft des Aufbauwillens ist dem Bauern weder das Recht erworben zum Sein, ein Recht, das es mit der Erfüllung von Pflichten der Gemeinschaft gegenüber einzulösen gilt.“

Beschlüsse des faschistischen Rates

Russland über die internationale Lage.

In einer Nachschicht des Großen Faschistischen Rates wurden nach einer zweistündigen Rede Mussolinis über die politische, internationale und innere Lage eine Reihe von Erklärungen genehmigt. So wurde dem Vizepräsidenten in Aboissien, Marschall Graziani, und seinen Generälen lebhafteste Anerkennung gezollt und betont, daß sie zur Zeit „an der Spitze ihrer unermüdlichen nationalen und eingeborenen Kolonnen die Befreiung des ganzen Gebiets des Imperiums und die Verwirklichung der Bevölkerung vornehmen“.

Weitere Erklärungen fordern u. a. beschleunigte Vorbereitung der Nation für die Luftwaffe und Kriegsmarine. Jeder Widerstand gegen die wirtschaftliche Autonomie soll streng bestraft werden. Allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde Anerkennung dafür ausgesprochen, daß sie zum Zerfall der Völkerbundsorganisation gegen Italien beigetragen hätten.

Nach Kenntnis der in Berlin und Wien unterzeichneten Protokolle gab der Rat seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß damit die Grundlagen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen dem faschistischen Italien und dem deutschen, dem österreichischen und dem ungarischen Volk gelegt werden find. Für die Ergebnisse sprach der Rat dem Außenminister Ciano den lebhaftesten Dank aus.

Weiter erzielte der Rat nach Anhörung des Berichtes des italienischen Vorkämpfers Gran di der von ihm im Londoner Richtermittlungsausschuß entfaltenen Tätigkeit seine volle Zustimmung.

Deutscher Führerstaat

Reichsinnenminister Dr. Frick über den Neubau des Reiches

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, sprach auf der Dödenburg-Banquet bei der Tagung der Gaunamitglieder über den Neuaufbau des Reiches. In seinen Ausführungen sagte Dr. Frick u. a.: „Neubau des Reiches ist das Werden und Wachsen der lebendigen Volksgemeinschaft, die im deutschen Führerstaat ihre äußere Organisation finden soll.“

Die Weimarer Verfassung war ein Unwichtiges, von vorkriegsständigen Vorstellungen und mit widersprechenden Konzeptionen behaftetes, künstliches Gebilde, das jedes organische Wachstumsvermögen entbehrte. Es war daher nicht verwunderlich, daß schon bald nach ihrer Inkraftsetzung ihre praktische Unzulänglichkeit zutage trat.

Keine auch noch so umfassende Verbesserung des baulichen Staatsgebäudes, sondern nur noch ein auf völliger Grundlage organisch entstehender und gesünder Neubau des Reiches konnte hier möglich sein. Der Führer hatte als einziger bereits 1920 diese Notwendigkeit klar erkannt. Aus dieser Erkenntnis heraus hatte er in der Bewegung die Kräfte zum Aufbau gesammelt und zu einem schlagkräftigen Werkzeug in seiner Hand gefaltet.

Als nicht den bürgerlichen Grundgesetzen entsprechend, ist daher der sich auf der formalen Gleichheit und auf der von jeder Gemeinschaftsbildung freien Einzelpersönlichkeit aufbauende demokratische und liberale Staat abzulehnen. Parlamentarismus und formale Demokratie passen nicht zum deutschen Volk.

„Es muß ein Wille sein!“

Das Wesen dieses so entstehenden nationalsozialistischen Führerstaates besteht einmal darin, daß an der Spitze ein Führer steht, dessen Geist und Wille den Staat befehlen und gestalten ihm sein Gepräge gibt. Bei ihm liegt die höchste und letzte Entscheidung in allen Angelegenheiten des Staates. In seiner Hand ruht damit letzten Endes alle Macht. „Es muß ein Wille sein, und es muß ein Wille führen.“ Der Führer teilt den einzelnen Organisationsformen des Volkes, der Partei, dem Heere, der Verwaltung, den ständischen und wirtschaftlichen Selbstverwaltungseinrichtungen ihre Aufgaben zu. Er ist die höchste Einheit aller Organisationsformen des Volkes.

einer Vielheit von Einzelpersonen besteht und ihr Wille durch Mehrheitsbeschlüsse ermittelt wird. Autorität nach unten und Verantwortung nach oben sind somit die beiden Hauptelemente des Führerstaates.

So stark der Führergebende die Stellung des Führers gestaltet, und so nachdrücklich er ihr Raum schafft für die wirksame Entfaltung seiner Leistungsgewalt, so bestimmt bekennt er sich auf der anderen Seite zu einer lebendigen Verbindung der Führung und der Geführten. Zum Führer gehört die Gefolgschaft. Der Führer führt dabei nicht mit Hilfe äußerer Zwangsmittel, sondern durch die Ueberzeugungskraft seiner Leistung. Um der Gefolgschaft willen unterstellt die Gefolgschaft sich in freiwilligem Dienst dem Führer.

Aus dem so veränderten Führerprinzip folgt die Befestigung der dem einheitlichen Willen des obersten Führers entgegenstehenden Landeshoheitsgewalten der deutschen Länder. Soll der Führer wirklich führen können, so darf es neben ihm eine Staatsgewalt eines Gliedes des Reiches nicht mehr geben. Der nationalsozialistische Staat muß daher begrifflich ein Einheitsstaat sein.

Die Voraussetzung für die Durchsetzung dieses nationalsozialistischen Führerstaates war das Bestehen einer Organisation, die, wie der Führer sagt, diesem Zweck als Mittel dienen will. Ihren Auftrag hat der Führer auf dem letzten Parteitag mit folgenden Worten umrissen:

Die Arbeit der Bewegung

„Aufgabe der Partei ist es, erstens für die ihrer Weltanschauung entsprechende Führung des Volkes auf allen Gebieten des Lebens zu sorgen, und zweitens diese politische Auffassung in die dauernde Ordnung eines festen Systems zu bringen und damit für alle Zukunft sicherzustellen und zu stabilisieren. Sie hat dabei den geschichtlichen Auftrag zu erfüllen, die innere vollstündige Subjanz unseres Volkes zu unterziehen, kennenzulernen mit allen ihren Werten und Schwächen, und sie hat aus ihrer gewonnenen Einsicht die praktischen Folgerungen zu ziehen. Sie hat im gesamten nationalen Willen auf allen Gebieten des Lebens aus diesen Erkenntnissen heraus die großen Ziele zu setzen und zu bestimmen.“

Sie muß das tatsächliche öffentliche Leben in Ueber-einstimmung bringen mit den Pflichten, die sich aus diesen Bedingungen des inneren Wesens unseres Volkes ergeben. Sie hat diese Aufgabe dabei zurechtfindend und selbsttätig zu erfüllen, ohne sich im geringsten betören zu lassen durch den ihr zugehörigen Zweifel an der Berechtigung eines solchen Unterfangens. In der Aufgabe ihrer geschichtlich unübersteigbaren Erziehung liegt die Pflicht zu diesem Handeln, in dem Erfolg ihrer Arbeit die nachträgliche feststehende Berechtigung.

Wenn es nun die Aufgabe der Partei ist, eine Organisation zu bilden, in der die politische Auslese der Nation ihre fortwährende ewige Erziehung findet, dann ist es ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Staatsführer ein weltanschaulicher stabiler Charakter verliehen wird. Sie hat daher den geschichtlichen Befehl zu erfüllen, in ihrer Organisation die Voraussetzung zu schaffen für die Stabilisierung der Führung im Staat durch die Auslese, Ausbildung und Abweilung dieser Führung. Sie muß dabei den Grundgedanken vertreten, daß alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen sind, daß weiter die besten Nationalsozialistischen Parteigenossen werden und daß endlich die besten Parteigenossen die Führung des Staates übernehmen!“

Die Aufgaben der Staatsgewalt

Es kommt die nationalsozialistische Bewegung die mit der Führungsaufgabe benannte Organisation, so hat die zweite sichtbare Organisation des Volkes, der Staat nach dem Willen des Führers eine ganz andere Aufgabe. Dem Staat liegt die Durchführung des durch den Führer und die Bewegung verkörperten Volkswillens ob. „Staats-

aufgabe ist es daher, die historisch gewordene und entwickelte Verwaltung der staatlichen Organisation im Rahmen und mittels der Gesetze fortzuführen.“ Der Führer auf dem Parteitag der Freiheit in seiner Schlussrede.

Reichsminister Dr. Frick schilderte hierauf die Etablierung der Weimarer Republik und die Verwirklichung der Staatsverwaltung wandte sich der Reichsminister Dr. Frick der kommunalen Verwaltung zu.

Blutsgemeinschaft des Volkes

Hierauf wandte sich Reichsminister Dr. Frick nach einer Reihe wichtiger Fragen der Innenpolitik zu. Er erörterte insbesondere die Rassen-Gesundheitsbegabung, das Reichsbürgergesetz, das Gesetz über das Staatsbürgerrecht und das Gesetz über die Einheit von Partei und Staat und schloß seine Rede mit den Worten: „Die gesamte Staatsgewalt in Deutschland ruht beim Führer und Reichstanzler; politische Führung, Gesetzgebung und Verwaltung sind in seiner Hand vereinigt. Außerdem ist er der oberste Gerichtsherr. Die drei tragenden Säulen des Reiches: Bewegung, Staatsverwaltung und Wehrmacht, gehören alle dem gleichen Führer. Da mit verkörpert das Gesetz auch in reiner Form die Einheit von Partei und Staat.“

So sehen wir nach einer Aufbauarbeit von dreieinhalb Jahren den Neubau des Reiches bereits in großen Zügen vor uns. Das Fundament des neuen Gebäudes bildet die Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes. Auf ihm erheben sich als die das Gebäude tragenden drei großen Säulen: Partei, Verwaltung und Wehrmacht, die mit einer spezifischen Sonderaufgabe. Ueber allen zusammen steht die Einheit und Stärke des Reiches, wachend und mehrend als höchste Spitze der Führung. Nach außen hin wird diese Einheit des Baues symbolisch verkörpert durch die Hakenkreuzflagge und das Hakenkreuzzeichen der Bewegung, die auch Symbole des neuen Reiches sind.“

Reichsleiter Alfred Rosenberg

unrichtig die weltpolitische Lage, in der die Nationalauffassungen und Kulturen aller europäischen Völker und Völker gemeinsam vom Weltvolksgeistum herabsteigen. Die insofern politische Gefahr, die früher für Deutschland eine innerpolitische Angelegenheit gewesen ist, besteht nun zu einer europäischen Frage ersten Ranges entwickelt, wie es sich im Beispiel Spaniens am bedauerlichsten ausdrückt.

Das Interesse Deutschlands an der Erhaltung und am Aufbau der eigenen und der europäischen Kultur bestimmt seine Verbindung mit allen, auch den sogenannten kleineren europäischen Staaten und regelt die freundschaftlichen Beziehungen zu den Ländern, die für einen Austausch kultureller und wirtschaftlicher Werte offenstehen.

Ansprache des Staatschefs Luge

Staatschef der SA, Viktor Luge legte ein Bekenntnis ab, daß die SA das Instrument ist, das immer in der selbstlichen Zuführung mit der gesamten Bewegung stehen muß. In dem er darauf hinwies, daß viele der Gaunamitglieder früher selbst SA-Männer waren und genau so wie er treppauf, treppab mit Malakaten und Flugblättern gelangten und dem Gegner auf der Straße mit der Faust entgegengetreten sind, zeigte er, wie durch diesen Kampf in der SA eine Auslese mütiger und gläubiger Männer entstanden ist.

„Ich muß verlangen“, so rief der Staatschef dann aus, „daß die SA-Führer sich nicht nur als Vorgeleitete fühlen, sondern sich auch von dem Führer verlangen, daß er gestützt und weltanschaulich führend vor der Front steht.“

An die Führer stellte er eine zweite Forderung: Er verlangt von einem Führer, daß er in Zivil und Uniform, da und er geht und sieht, eine Wertung der Nationalsozialisten ist. „Der Führer“, so erklärte der Staatschef, „muß für seine Männer ein Beispiel sein. Was er als bester Mann durch den Führer in sich aufgenommen hat, muß er an seine Männer weitergeben können, und zwar so, daß diese Männer als Mittler zum Volk wiederum gläubige Nationalsozialisten erziehen können. So sehr, wie ich außenpolitisch für ein machtvolleres und festeres Deutschland einrede, so sehr bin ich aber auch der Auffassung, daß man innenpolitisch nicht mit Nachmitteln



ROMAN von ILSE SCHUSTER. Copyright 1936 by Aufbau-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Sie dachten wohl, ich sei mit Florian durchgegangen?“, begrüßt sie ihn lebhaft. Sie geben sich die Hand wie alte Bekannte, und Hanna kommt einer Frage zuvor. „Mit diesem Florian kann man wirklich durchbrennen, vielleicht hätte ich es heute auch fertig gebracht. Eine Liebesgeschichte, aber sie ist gut.“

„Sie meinen, daß es mir gefallen wird?“ „Gefallen? Ich weiß nicht. Aber vielleicht ist es notwendig.“

Es bleibt minutenlang still. Hanna ist ehrlich zu sich selbst, sie weiß genau, was der Mann vor ihr sagen will, und sie gesteht ihm auch unumwunden das Recht dazu zu.

„Na, vielleicht ist es notwendig. Ich habe sehr wenig Verbindung zum Leben außerhalb unseres Hauses gehabt; das ist in Ihren Augen sicher ein Fehler gewesen. Es liegt wohl in der Hauptsache daran, daß mir jeder Anreiz fehlte, eine andere Ordnung als die bestehende zu wünschen. Politik und Not lag außerhalb, ich war immer satt.“

„Es gab auch Sätze, die trotzdem zu uns hielten und uns veränderten. Es war ja auch nicht eine Revolution des Magens, Fräulein Brandes, Gott behüte! Das kam erst in zweiter Linie. Es ging um die großen Dinge und um eine Weltanschauung, heute sage ich Ihnen damit nichts Neues, sie werden ja wohl wenigstens eine Zeitung lesen oder Radio hören.“

Hanna Brandes ist versucht, zu lächeln, aber sie kann es nicht. Sie fühlt sich an einer Stelle gepackt, die bisher noch keiner angerührt hat und ihr seelisches Unbehagen verursacht.

„Ich lese keine Zeitung und höre nur ganz selten Radio. Ich lese viel Bücher und treibe Sport und beschäftige mich mit meiner Küche. Es wird in Ihren Augen ja nicht viel sein.“

„Jede Zeit, in der man lebt, verpflichtet. Auch die damalige verpflichtete, nur in anderen Sinne. Damals mußten wir wider den Stadt leben, und heute müssen wir festhalten und ausbauen. Beides ist grundverschieden, das Heute ist nach meiner Auffassung schwerer. Es muß immer brodeln, es muß immer der Sturmriemen umgebunden sein.“

„Ewig Revolutionäre, Herr im Wolde? Man sollte dem Volke Ruhe gönnen. Nicht ewiger Revolutionäre, dann sollte man lieber in die Hergentiden der alten und neuen Welt auswandern und anderen die Kaffianen aus dem Feuer holen. Ich meine etwas ganz anderes. Wir sind nicht am Ende, wir stehen am Anfang, wir sind ja nicht alle von heute auf morgen zu neuen Menschen geworden, man muß hineinwachsen können und dazu braucht man Zeit. Dazu brauchen vor allem Menschen wie Sie Zeit. Das hat nichts mit Lieberlichkeit zu tun, wenn ich Ihnen das sage, Fräulein Brandes. Wir müssen immer Rufer bleiben, immer Sauerzeit, denn nur das ist Leben. Es geht nicht allein darum, hungrige Mägen satt zu machen, oder Arbeitslose in den Arbeitsprozess einzuführen und ihnen wieder einen Sinn ihres Lebens zu geben, es geht hauptsächlich darum, unserer Nation wieder den Sinn zu geben.“

„Dazu haben wir eine Regierung“, sagt Hanna. Das Gespräch reißt sie zum Wiederbruch. Es hat noch nie jemand mit ihr davon gesprochen, auch John nicht.

„Die Regierung wurde durch den Willen des Volkes und den Willen des Volkes prägte langsam und gab wieder Jahre hindurch ein einziger Mann. Er und das Volk sind eins, er wird niemals satt und träge werden, aber um das Volk im Kampf hart zu erhalten, es sich nicht wieder auf die faule Seite drehen zu lassen, wird ja einer da ist, der es schon machen wird — darum geht es. Diesen harten Kampf um die Erhaltung, den Ausbau finden Sie überall. Wenn Sie nicht nur schöngeistig, zeitlose Bücher lesen würden, könnten Sie es auch feststellen, Fräulein Brandes. Es gibt Bücher, die für das ganze Volk geschrieben sind, und die von allen verstanden werden, nicht nur von einer kleinen Schicht, die den Anspruch auf bessere Bildung erheben kann. Die Schriftsteller sollten den Ehrgeiz haben, in jedem Bildersprache zu stehen, nicht nur in den Bibliotheken der Reichen und Adligen. Dann haben sie auch die richtige Danksagung.“ (Fortsetzung folgt.)

Gedanken zum Totensonntag

Der Senjonnann geht über sein Gräbchen. Er tut es alle Tage. Wir merken es nicht oder wollen es nicht merken; es sei dem, daß seine Sichel unser Liebtles trifft. Totensonntag reißt uns unbarmergig die Wunde von den Augen. Der Tod tritt in unsere Mitte. Einen Augenblick müssen wir ihm ins hohle Auge schauen. Das Gedanken erwaacht an alle, die mit uns den Wanderweg gingen. — Wo sind sie jetzt?

Und doch: gerade so wirb's auch sein mit dir und mir. Ganz bald! Ein paar Jahre noch! — Oder Tage nur? — Wie ein in den Wahn raufendes Rad, so rollt unser Leben dahin... „als fügen wir davon!“. Nichts und niemand hält es auf. „Der Tod ist über alle gekommen!“. Unterirdisches herrscht über Stände und Geschlechter. Alles mäht seine Sense hinweg.

Man laßt und spottet sich hinweg über den grausamen Ernst des Todes. — Arme Menschen, auf der Flucht vor dem Tod! Und doch zuletzt — bewußt oder unbewußt — auf der Flucht vor Gott, — vor Gott, dem Richter. Aber „vor Gott gibt es keine Flucht, denn nur zu ihm“. — Menschen auf der Flucht vor dem Tod, flüchtet zu Gott, flüchtet zu Christus — des Todes Meister! Denn „Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium“. Er hat den Tod besiegt durch seine Auferstehung. Er reißt den Sackel des Todes aus durch seine Auferstehung. Er wandelt den Tod in ein Tor zum Leben. Und von allen Seiten frecken sich die Hände der Missetäter und Beladenen nach ihm aus, und die Verirrten und Verlorenen sprechen im Glauben: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

Das ist Kraft für unser Leben, Trost in unserm Sterben, Licht auch über unsern Gräbern. Durch Jesus Christus hat unser Menschendasein einen „neuen Schein“ erfahren. Nichts leuchtet über uns ist nicht: Tod, sondern Leben; nicht: Leid, sondern Freude, ewige Freude! Christus lebt, und darum werde ich auch leben.

Krieger-Kameradschaft 1873. Anlässlich des letzten Appells, welcher bei dem Kameraden Wilschach stattfand, gab der Kam.-Führer die neuesten Anordnungen und Befehle bekannt. 3 neue Kameraden konnten als Mitglieder aufgenommen werden. Zu den Appellen haben die Kameraden im Dienst (Kaffhäuserangang mit 2 Binden) zu erscheinen. Der Vortrag „Mit Lettom-Work in Ostafrika“ wird voraussichtlich am 29. 11. 36 stattfinden. Die Reichsstraßenreinigung am 6./7. 2. 1937 für das WSW wird von dem Deutschen Reichsriegerbund durchgeführt; auch unsere Kameradschaft wird sich in den Dienst der guten Sache stellen. Ferner wird ein Opferfest der Kameradschaft zu Gunsten des WSW durchgeführt werden. Restlose Teilnahme der Kameraden hieran ist selbstverständliche Pflicht. Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest am 27. 12. 36 sind in vollem Gange. Während nachmittags Kinderbesuchung stattfinden wird, wird abends ein großes Militärfestkonzert von der Fliegerhorstkapelle in Neuruppin veranstaltet. Anschließend großer Ball. Eine Tombola etc. wird für Abwechslung sorgen. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen, auch wenn sie der Kameradschaft als Mitglied nicht angehören. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, sie betragen 80 Pfg. für die Kameraden und Angehörigen und 1 RM. für die Gäste. Die Kameradschaft hat schon jetzt den Betrieb der Eintrittskarten aufgenommen und Vorverkaufsstellen bei den Kameraden Wiesenbütter und Jang errichtet. Am 29. November 13,30 Uhr wird der Schießdienst im Schützenhaus wieder aufgenommen. Mit der Führerehrung fand der dienstliche Teil seinen Abschluss, während die Kameraden noch längere Zeit miteinander blieben.

Fußball. Rheinsberg — Hohensele 3:3. Zum ersten Male hatte das Reichssemnar der WSW Hohensele seine seit kurzer Zeit zusammengefallene Fußballmannschaft in einem Spiel am Bußtag gegen die Rheinsberger I. Mannschaft erprobt. Es war ein Spiel, das beide Teile zum vollen Einsatz brachte und in kameradschaftlichem Geist ausgetragen wurde. In der ersten Hälfte war eine klare Überlegenheit der Rheinsberger nicht zu verkennen, wenn auch Hohensele schon in den ersten Minuten nach einem schnellen Durchbruch den Führungstreffer erzielte. Die erfahrenen Rheinsberger Spieler fanden sich jedoch schneller zusammen und bedrohten immer wieder das gegnerische Tor. In der 10. Minute fiel dann das Ausgleichstor, und kaum hatte sich Hohensele von diesem Schreck erholt, als auch schon nach einer flachen Kombination der Rheinsberger Innenstürmer das 2. Tor für Rheinsberg fiel. Kurz vor der Halbzeit erhöhte die Rheinsberger Elf das Resultat auf 3:1. Nach dem Wechsel drehte sich das Bild. Hohensele hatte sich an den sandigen Platz gewöhnt und lief zur großen Form auf. Angefeuert von den zahlreich erschienenen Seminaristen geigten sie ein Spiel, das Freude machte. Wichtige Angriffe rollten auf das Rheinsberger Tor. Ihr linker Linksaußen brachte eine hohe Flanke vor das Tor, die unhaltbar verwandelt wurde. Jetzt war das Signal zum Ausgleich gegeben. Hin und her ging das Spiel, doch Hohensele drängte und etwa um die Mitte der 2. Spielhälfte fiel der Ausgleichstreffer. Bei diesem Stand blieb das Spiel bis zu Ende. Rheinsberg versuchte zwar noch die Führung an sich zu reißen, mußte jedoch an der wie eine Mauer stehende Verteidigung von Hohensele scheitern. Lobend zu erwähnen ist der Schiedsrichter, der das Spiel sicher und gerecht leitete. nch.

Bußtag-Organfongert. Wohl alle, die trotz des schlechten Wetters am Bußtagabend die Kirche aufsuchten, dürften es nicht bereut haben, denn das Organfongert unseres Organisten H. Stein bildete neben dem musikalischen Wert einen würdigen Abschluß des Tages. Stimmungsvolles Dämmerlicht herrschte im Kirchenschiff — im Altarraum erstrahlte im Kerzenlicht der Kronleuchter — als die Feterfunde ihren Anfang nahen. Sie brachte,

wie bereits erwähnt, Orgelwerke von J. S. Bach und G. F. Händel, und wiederum verstand es unser Organist, den Werken unserer großen Meister in vollendeter Weise musikalischen Ausdruck zu verleihen, sei es bei der für viele etwa etwas schwierigen Musik eines Bach oder bei der oft klareren Violinführung aufweisenden händel'schen Musik. Nach all dem Weh und Klagen war daher doch zum Schluß die Trauermusik aus dem Oratorium „Saul“ von Händel erklingend und befreiend. — Dantbar nahmen die Erschienenen, u. a. eine größere Anzahl der Angehörigen des Jugendbundes Hohensele, die mit einem Sonderomnibus gekommen waren, die Darbietungen auf, die ein Licht auf den morgigen Sonntag — Totensonntag — werfen sollten.

Reichslustschußbund. Die Amtsträger der hiesigen Gemeindegruppe waren am Donnerstagabend im Hotel „Stadt Berlin“ zusammengekommen, um grundsätzliche Fragen, auch bezüglich der kommenden Winterarbeit, zu behandeln. Der Adjutant, Stadtobersekretär Lemm, begrüßte die fast vollständig erschienenen Kameraden in Vertretung des beherrschenden Gemeindeguppenführers, Bürgermeister Dr. Leibel, und machte die Anwesenheit bei der Besannung einiger organisatorischen Klendungen innerhalb der Gemeindegruppe mit dem neuen Schulungsleiter, Gemeindegemeindeguppenführer Hagemann, bekannt. In seinen weiteren Ausführungen kamte der Versammlungsleiter dann mitteilen, daß die hier bisher vom WSW geleistete Arbeit auch von höheren Stellen anerkannt worden ist. Dies darf aber kein Anlaß zum Ausruhen, sondern muß vielmehr der Ansporn zu weiterer intensiver Arbeit, nicht nur den Amtsträgern, sondern der gesamten Einwohnerschaft sein. Hierzu gehört vor allen Dingen eine Steigerung der Mitgliederzahl, wobei auch die Frauen einen größeren Teil als bisher stellen müssen. Denn mit der Höhe der Mitgliederzahl steht und fällt die Leistungsfähigkeit und die finanzielle Grundlage der Gemeindegruppe. Die einkommenden Mittel werden dringend für die weitere Schulung, die am kommenden Mittwoch ihren Anfang nehmen wird, gebraucht, und zwar wird nochmals auf

Wir wollen aufbauen!
Jede Mark ein Baustein



kauf Lose der Reichs Lotterie für Arbeitsbeschaffung
ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER

Grund eines einheitlichen Lehrplanes eine systematische Schulung der Amtsträger, Hauswarts und Laienhelferinnen aller Untergruppen vor der Grundschulung bis zur Fachschulung durchgeführt. Hierbei wird neben der Theorie mehr Wert auf die viel wichtigere Praxis gelegt werden müssen. Bezüglich der Erledigung der der Gemeindegruppe obliegenden Arbeiten wird und muß angestrebt werden, daß sie nicht allein vom Gemeindeguppenstab getragen wird, sondern, daß die Arbeiten bis in die kleinsten Untergliederungen der Gemeindegruppe erkannt und ausgeführt werden. Nach einer allgemeinen Ansprache, in der u. a. die Förderung des Schulraumbaus und die weitere Beschäftigung der Landeslustschußjugle besprochen wurde, schloß der Adjutant die Zusammenkunft mit dem Gruß an den Führer.

Verkehrskontrolle. In den Abendstunden des gefrigen Freitags wurde wiederum im hiesigen Stadtbezirk eine unerwartete Verkehrskontrolle durchgeführt. Außerdem wurde eine solche in den frühen Morgenstunden veranstaltet, um auch notwendigerweise zu dieser Zeit, in der bisher keine Kontrolle stattfand, die Verkehrskontrolle einmal festzustellen. Allgemein kann gesagt werden, daß die Zahl der Uebertretungen wesentlich zurückgegangen ist — ein Erfolg, der immer wieder dem Volksganzen zugute kommt.

Sjenta Rasin (Wolga-Wolga), der gewaltige Terraflim — nach der weltberühmten Wolga-Sage mit der herrlichen Musik nach Motiven von Tschajkowsky, Rimsky-Korsakof, Rachmaninow, Glazunoff unter Verwendung der beiden bekannten Sieder „Wolga“ und „Cudnem“ — gelangt noch heute Abend sowie Sonntag, nachmittags und abends im Lichtspielhaus zur Aufführung.

Kirchliches. Der Gottesdienst am Totensonntag findet um 10 Uhr vorm. in der Kirche statt. Der Kirchenchor wird singen. Am Nachmittag um 3,30 Uhr wird auf dem alten Friedhof eine Andacht gehalten werden.

Die Elternschaft unserer Schüler wird hierdurch zu der am kommenden Montag, dem 23. d. Mts., abends 8 Uhr im Zeichenaal der Stadtschule stattfindenden Schulgemeindegemeindeguppenversammlung herzlich eingeladen. Nach längerer Unterbrechung soll nunmehr die Arbeit in den Schulgemeindegemeindeguppen mit einem Vortrag des Lehrers Kimmel über das Thema „Wie helfe ich meinen Kindern zweckmäßig bei ihren Schularbeiten“ wieder aufgenommen werden. Da die Schulgemeindegemeindeguppen dem Zweck dienen sollen, das gute und zweckdienliche Zusammenarbeiten zwischen Elternhaus und Schule zu fördern, werden die Eltern gebeten, durch recht zahlreichen Besuch derartiger Veranstaltungen ihr Interesse zu bekunden.

Co. Wochen. Seit einiger Zeit werden in den Gemeinden des Untrefrees von verschiedenen Pfarrern Vorträge über Fragen der biblischen Weltanschauung gehalten werden. Wie man hört, finden diese Veranstaltungen in den Gemeinden lebhaften Anklang. Es ist beabsichtigt, auch in Rheinsberg eine solche Co. Woche zu halten. Sie wird in der Woche nach Totensonntag stattfinden.

Opfert für das WSW!

Kirchliche Nachrichten für die Woche vom 22. bis 28. 11. 1936.

Sonntag	10 Uhr Gottesdienst mit anschließ. Feiern der Besuche und des heiligen Abendmahls. Kindergottesdienst fällt aus.
Montag	8,30 Uhr Andacht auf dem alten Friedhof (b. gut. Wetter). 8 Uhr Co. Woche: „Der Glaube an den dreieinigen Gott“ Pastor Hinrichs, Zsch. Hütte.
Dienstag	8 Uhr „Das Weltmännchen zum positiven Christentum.“ Predikant Wülfert, Groß Woltersdorf.
Mittwoch	8 Uhr „Die Weltanschauung der Heiligen Schrift.“ Pastor Kottmeier.
Donnerstag	8 Uhr „Der Mensch im Lichte der Heil. Schrift.“ Pastor Heinicke, Wenz.
Freitag	8 Uhr „Der Dienst der Kirche am Volke.“ Pastor Günther, Groß-Wup.

Desantwertheit für Schriftleitung und Anstalt: Carl Thurmman, Rheinsberg, Druck und Verlag Carl Thurmman, Rheinsberg — D. A. X. 680 Berechnung nach Deutsche Nr. 4

Parkrestaurant.
Sonnabend-Abend ab 8 Uhr
Öffentlich. Tanz.
(Die Leertassen sind geheizt.)
Auch Sonntags.

Tessenkbase od. Schwankmaschinen
Maumann
in großer Auswahl bei:
Paul Francke
Ab 23. November findet bei mir ein
Stopf-, Stütz- und Nährkursus
statt. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Über einmal M. Brodmanns gewiesene Futterkattmischung **Zweg-Mark** gesüßter hat, bleibt dabei u. kauf nur noch Original-Brodmann

mit dieser **M.B. Brodmann** Saramark

Die gesamte Werbung dieses werbetätigen Werbetreibers erklärt M. Brodmanns „Ratgeber“ Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Futterertragszahlen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Chem. Fabrik, Leipzig-Curtzig.

Frühes Gemüße
ist gesund! Wenn frühes Gemüße fehlt, sollten Sie die Natur mit **Sonnen-Tee** unterstützen. Er schmeckt gut, regelt d. Verdauung u. regt Nieren an. Erhält gesund u. lebensfröh. **Bl. 50 A. Ref. 1.**
Dr. gerie Hugo Ködlich.

Suche Wohnung mit Stallung oder kleines Häuschen zu mieten. Angebote an **Paul Hahn, Lindow.**

Kaffee in altemannt. Güte heute frisch geröstet
Kaffee Hag | koffeinfrei, Santa Kaffee | stets frisch
empfehl. Emma Quereggässer am Bahnhof, Tel. 86.

Parkrestaurant.
Voranzeige.
Am Sonntag, den 29. 11. 1936, abends 1/2 8 Uhr
gr. Preisikat
Muserelephene Preise.
Dazu ladet freundlich ein
W. Lehnberg
Stempel
in C. Thurmman's Buchhandl.

Oberst a. D. Frhr. Speck v. Sternburg und Frau Martha geb. Dohrmann
geben ihre am 19. d. M. stattgehabte Vermählung bekannt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst.
Albert Lüdike u. Frau Irma
geb. Steffen.